

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 89.

Montag, den 4. August 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Ein freundliches
Logis mit Wasserleitung
hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.



100 Mark

werden von einem pünktlichen
Zinszahler sofort aufzunehmen
gesucht.

Wer? sagt die Redaktion.

Normal-Weibwäsche

in Wolle und Baumwolle,
fertige Kinderkleidchen,
Tragkleidchen,
Bettjacken,
Herren- u. Damen-Hemden,
Beinkleider,
Bade-Mäntel nach Maß aus je-
dem beliebigen Stoff
empfiehlt Fr. Maier neb. der Apoth.

empfehlen Carl Wilh. Bott.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen J. F. Gutbub.

Stempelfarben, Metall- &
Kautschukstempel,
Petschaften,
Monogramm-Schablonen
und Schablonen zur
Wäsche-Stickerei

empfehlen Emil Ruß.

Neue gelbe

Neckarkartoffel

sind zu billigem Preise fortwährend zu ha-
ben bei Chr. Batt, Rathausgasse.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best sortiertes
Schuhwaren-Lager
von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zug-
stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Mohrstiefel
und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und
Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.
Hitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Wilhelm Dreiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Fr. Maier neben der Apotheke

empfiehlt:

Badetücher, Frottirtücher, Frottirstoff, Gummituch,
Verbandwatt und Binden, Reisedecken, Schlafdecken,
Herrenplacids, seidene Tücher, Taschentücher,
Cravatten etc.

Jede Hausfrau kaufe
KNORR'S
Suppen-Einlagen
Hafermehl & Hafergrütze
Knorr's Fabrikate sind und bleiben die besten.
Niederlage in Wildbad bei
C. Aberle sen.

Wildbad.

Punschessenzen und Liqueur

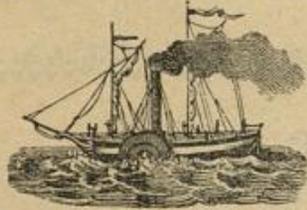
empfiehlt

Fr. Junk, Conditior.

Herren-Kragen und
Manchetten
in Leinwand und Gummi
Meys Stoffkragen und
Manchetten,
Cravatten (stets Neuheiten)
Taschentücher weiss und farbig
seidene Tücher etc.
empfehlte zu billigsten Preisen
Wilh. Ulmer,
Hauptstr. 104.

Frischer
Ochsenmaulsalat
ist zu haben bei
Traubenwirt Schmid.

Auswanderung.



Carl Wilh. Bott, Hauptstr.
cons. Bez.-Agent der Red Star Linie ver-
mittelt Abschlüsse nach New-York u. Phila-
delphia genau zu den von der Linie vorge-
schriebenen Preisen.

**Schablonen zum
Waschzeichnen**
empfehlte **J. F. Gutbub.**

Backstein-Räse
sehr gute empfehlte
J. F. Gutbub.

Lager in
**Möbelstoffen,
Vorhangstoffen,
Tischdecken,
Kommodedecken,
Bettdecken,
Bettvorlagen**
u. s. w.

bei **Wilh. Ulmer,**
Hauptstraße 104.

Feines
**Muschel- und
Panier-Mehl**
empfehlte **Chr. Batt, Rathhausgasse.**

Vogelfutter.
Canariensamen
Hansamen
Rübsamen
Haferkerne
empfehlte **Christ. Pfau.**

Frisches
Schweineschmalz
empfehlte **J. F. Gutbub.**

Neu! Nicht zu übersehen Neu!
Kaltwasser-Seifen-Fabrik Wien.

Keine Soda, kein Kochen der Wäsche mehr. Wir bitten mit einer
Auslage von nur 12 Pfg. einen Versuch zu machen, der Erfolg ist
überraschend. Alleinige Niederlage in Firma

Carl Aberle sen.

Empfehlung.
Die Schönfärberei und Druckerei von
Georg Straussberger in Nürtingen
empfehlte sich im Färben und Drucken von
**Kleidern in Seide, Wolle und
Baumwolle.**
Die Kleider werden ungetrennt gefärbt.
Agentur: W. Ulmer.

Frische
Margarin-Butter
empfehlte per Pfd. 70 Pf.
J. F. Gutbub.

Koch- & Viehsalz
empfehlte zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Prima graue Kernseife
garantiert aus rein Talg ohne Füllung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
Prima weiße Stearinseife,
transparente Schmierseife,
Soda cristallifertter in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,
Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,
Drilliant Paraffinkerzen,
Stärke von Kernen, zum warmrücken,
" " Reis acht engl. Marke Pr-
lands u. Co.,
" " Reis von Hofmann und
feinste Crémstärke,
Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
Wachs reines Sandwachs,
Bettbestreichwachs mit Schuhmarke ver-
sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen
empfehlte billigst
Chr. Pfau.

Reines wasserheltes
Waschinenöl
ist in jedem Quantum zu haben, sowie auch
sonstige Maschinenteile wie Schiffchen u. s.
w. bei **Frau Luise Volz**
Hauptstr. 130.

Das so beliebt gewordene
**Carlsbader
Cafegewürz**
frisch eingetroffen empfehle hiemit
C. Aberle sen.

**Fussbodlacke,
Möbellack,
Terpentinöl,
Leinöl,
Parquetwiche,
Stahlspähne**
empfehlte bestens
Fr. Treiber.

Empfehle den geehrten Hausfrauen
Zinn sand
als bestes Mittel zum reinigen von Blech-
Kupfer und Emailiert Geschirr, Messing u.
ZinnGeschirr; solches verleiht demselben, ohne
große Mühe, einen sehr schönen Glanz und
wird das Geschirr von dem Zinn sand nicht
angegriffen.
Alleinige Niederlage für Wilddab und
Umgebung bei
Flachner Pfau, Rathhausgasse.

Orangen & Citronen
sind eingetroffen und empfehlte
Conditior Junl.

Königl. Kurtheater.
Direktion: P. Liebig.
Montag, den 4. August 1890.
(Abonnements-Vorstellung)

Die
Neuermählsten
Charakterbild in 2 Akten von Björnstjerne-
Björnson.

Hier auf:
Die Schulreiterin
Lustspiel in 1 Akt von E. Pohl.
Dienstag, den 5. August 1890.

Die Waise aus Lowood
Charaktergemälde in 2 Abteilungen und 4
Aufzügen von Ch. Birch-Pfeiffer.

Stesiges.

Wildbad, 2. August. Wir wollen nicht versäumen auf die am Kgl. Badhotel unter den Arkaden ausgehängte Karte des Nagold- und Enztals von R. Allchler Fein dahier aufmerksam zu machen, welche einen guten Ueberblick aus der Vogelschau über die von Touristen meist begangenen Wege zwischen unsern zwei lieblichen Schwarzwaldthälern gewährt und durch die malerische Modellierung der Bodengestaltung die Lage der Ortschaften überraschend deutlich hervorbringt. Eine Verwirklichung der Karte wäre wünschenswert, da sie nicht nur ein guter Wegweiser ist, sondern auch durch ihre Ausföhrung in satten Farben einen Schmuck für jedes Lokal bildet und ein wirksames Plakat für Bahnhöfe abgeben würde.

Rundschau.

Friedrichshafen, 30. Juli. S. M. der König beabsichtigt in der zweiten Hälfte des Monats August auf ca. 8—10 Tage nach Venedig, sich zu begeben u. von dort hierher zurückzulehren, um Anfangs oder Mitte Oktober das ganze Hoflager wieder nach Stuttgart zu verlegen. Das Befinden Sr. Majestät ist ein erfreulich gutes. — Seit heute ist die neue Telephonleitung Ulm-Friedrichshafen im Betrieb. Dieselbe funktioniert sehr gut. Die Verständigung mit Stuttgart ist gegenüber dem bisherigen Telephonverkehr ganz erheblich erleichtert, es bedarf nur des gewöhnlichen ruhigen Konversationsstones, um in Stuttgart von dem Hörer leicht verstanden und an der Stimme erkannt zu werden.

Stuttgart, 31. Juli. Direktor v. Wrede, zweiter Vorstand der Generaldirektion der Staatsbahnen und Vorstand der Verwaltungsabteilung dieser Generaldirektion, wurde laut St.-A. wegen durch Krankheit herbeigeföhrter Dienstuntüchtigkeit unter Anerkennung der von ihm geleisteten treuen und ersprießlichen Dienste in den Ruhestand versetzt.

Ludwigsburg, 31. Juli. Bei dem hies. Manenregiment König Wilhelm Nr. 20 wurde heute vormittag eine Probemobilmachung vorgenommen. Das Regiment formierte sich 4 Eskadronen stark mit voller Feldausrüstung, sowie mit Munitionss-, Pack- und Lebensmittelwagen auf dem Arsenalplatz. Da ein Kavallerieregiment bekanntlich nur mit 4 Eskadronen in das Feld rückt, so wurde auch dieses dabei berücksichtigt und eine Eskadron auf die vier anderen verteilt. Hierauf wurde zu einer Übung auf dem großen Exerzierplatz abmaršiert.

Heilbronn, 31. Juli. Seit 10 Tagen wird hier ein 12jähriges Mädchen vermisst, ohne daß man seither die geringste Spur davon bekam, wohin sich das Kind gewendet hat. Heute wird in einem hiesigen Blatte nach demselben gefahndet.

Enlz a. N., 31. Juli. Ein Nachspiel zum Gaufröngerefest mit weniger gutem Ausgang hat sich der L. Chr. zufolge zwischen einer größeren Zahl Festbesucher im Eisenbahnwagen auf dem Heimwege zwischen hier und Oberndorf zugetragen. Es entstand nämlich eine blutige Schlägerei während der Fahrt, welche so große Dimensionen annahm, daß das Zugepersonal die Notlein ziehen mußte, damit der Wagen von den Kaufbolben gesäubert werden konnte.

Enlzbad a. Murr, 31. Juli. Gestern mittag ist der neuernannte Ortsgeistliche,

Pfarrer Schmid, bisher in Thuningen, hier aufgezogen. Die bürgerlichen Kollegien, die hiesigen und die Lehrer des Bezirks mit ihren Schülern fanden sich auf dem Bahnhof zur Begrüßung des neuen Seelsorgers ein. Unter dem Geläute aller Glocken wurde der Geistliche ins Pfarrhaus geleitet.

Niedlingen, 31. Juli. Am letzten hies. Jahrmart ereignete sich hier ein sehr bedauerlicher Fall, welcher zeigt, welche üble Folgen ein falscher Verdacht nach sich ziehen kann. Ein Krämer hatte eine Frau aus Gessenzugen im Verdacht, daß sie ihm ein Stück seiner Ware entwendet habe, und ließ sie verhaften. Beim Amtsgericht stellte sich die Anschuldigung als grundlos heraus und die Frau wurde sogleich wieder auf freien Fuß gesetzt. Diese aber nahm sich die Sache so sehr zu Herzen, daß sie in die Donau sprang und nur mit Gewalt gerettet werden konnte. Aus Furcht vor ihrem Mann blieb sie bei einem Verwandten hier über Nacht. Ihr Mann aber bekam durch Marktbesucher Kenntnis von der Sache, ordnete seine häuslichen Angelegenheiten und erhängte sich.

In der Gegend von Schwesingen werden gegenwärtig Feldübungen der Mannheimer, Schwesinger, Heidelberger und Bruchsaler Garnisonen vorgenommen. Am Mittwoch ereignete sich hierbei ein Unglücksfall dadurch, daß 20 Bruchsaler Dragoner beim Ritt samt ihren Pferden in einen Graben fielen und zwei von ihnen verunglückten. Einer erlitt einen Bruch des Nasenbeins, der andere erhielt einen Lanzenstich in den Kopf.

Petersburg, 31. Juli. Nach einem neuen Erlaß dürfen die Juden bloß noch in Städten wohnen, kein Jude in Rußland darf Land besitzen oder bewirtschaften. Selbst in den Städten dürfen Juden nur in 16 Gubernien wohnen, müssen also Handelsstädte, wie Riga und Wibau, verlassen. Viele Hundert kleinere Städte wurden den Landdistrikten zugezählt, von welchen die Juden ausgeschlossen sind. Kein Jude darf künftig eine höhere Schule in Rußland besuchen. Die fremden Missionäre werden aus Rußland ausgewiesen, weil die Belehrung der Juden ausschließlichs Recht der orthodoxen Kirche sei.

Ein übereiltes Begräbnis. In Gambia bei Valencia wurde dieser Tage unter den Cholerafranken, welche in dem dortigen Krankenhaus untergebracht waren, eine Frau leblos im Bette vorgefunden. Die Aerzte erklärten, daß sie der herrschenden Krankheit zum Opfer gefallen sei, und so wurde selbigen Tages die Ueberführung des Leichnams nach dem Kirchhof anberaunt, welcher sich in beträchtlicher Entfernung von dem Lazaret befand. Auf dem Wege kam der Leichwagen an einem Felde vorbei, auf dem mehrere Landleute ihre Arbeit einstellten, um für die Ruhe der Verstorbenen zu beten. Plötzlich sahen sie entsetzt, wie sich der Sargdeckel bewegte und die Tote einen Arm herausstreckte. Das Geschrei der Leute brachte den Zug zum Halten, der Sarg ward völlig geöffnet und der vermeintliche Leichnam richtete sich in die Höhe. Die Ärmste war durch die Bewegung der Bahre aus todesähnlicher Starre erwacht und bat nun mit schwacher Stimme um Hilfe. In das Dorf zurückgebracht, erholt sie sich vollends und erfreut sich heute des besten Wohlsins.

Baltimore, 29. Juli. Ein Dampfer stieß mit einem Vergnügungsboot zusammen, welches 1500 Passagiere an Bord hatte. Vier Personen wurden getödet, viele verletzt.

Vermischtes.

— (Sechzehntausend Mark im Unterrock.) Aus Berlin, 27. Juli, wird uns geschrieben: Im Hause ihres Schwiegersohnes, des Destillateurs Art in der Gerichtstraße 81, wohnte eine alte Frau Zachmann, die von Jedermann für höchst arm gehalten wurde und nicht genug darüber klagen konnte, wie sie sich einschränken müsse v. s. w. Sie ging fast in Lumpen gekleidet einher und wandte nicht das Geringste an ihre Person. Kürzlich erkrankte die Frau und wurde bettlägerig. Hierbei fiel schon auf, daß sie einen alten Unterrock nicht vom Leibe gelassen hatte und nicht leiden wollte, daß man sie beröhre. Als sie gestern ihr Ende nahen fühlte, wollte sie ihrer am Sterbelager weilenden Tochter noch eine Mitteilung machen, fand aber nicht mehr die Kraft dazu und mußte sich damit begnügen, auf ihren Unterrock hinzuweisen. Man fand nach ihrem Tode in das Kleidungsstück eingenäht drei alte Portemonnoies, deren Inhalt sich, in Banknoten und Baargeld, auf zusammen nicht weniger als 16,000 M. bezifferte. Da die alte Frau in den letzten Jahren keine Einnahmen mehr gehabt hatte, so mußte sie dieses ihr Vermögen schon ziemlich lange so unverzinst mit sich herumgeschleppt haben. Der Schwiegersohn wird mit dem Gelde schon besser unzugewogen wissen.

— (Ein Kuß in Ehren.) Ein Vorfall, von dem jetzt in Montreal viel gesprochen wird, beweist, daß dieses Sprichwort doch nicht überall seine Richtigkeit hat. Ein junger Engländer Namens Gordon, der mit der Tochter einer angesehenen hiesigen Familie verlobt ist, machte kürzlich mit seiner Braut einen Spaziergang in einen städtischen Park. Die Liebenden setzten sich auf eine Bank und im Laufe des Gespräches küßten sie sich auch. Da plötzlich stellt sich ein Parkpolizist mit erhobenem Knüttel vor sie hin und trotz lebhaften Protestes verhaftet er sie wegen unordentlichen Betragens. Sie werden in ein Verließ geworfen und erst nach einigen Stunden durch Vermittlung von Freunden befreit. Die junge Dame ist infolge der ausgestandenen Aufregung erkrankt und seitdem bettlägerig. Der Bräutigam erscheint vor dem Richter de Montigny, legt ihm die Geschichte auseinander, aber keine Entschuldigung fruchtet etwas, denn der weise Herr Richter — zu seiner einzigen Entschuldigung sei bemerkt, daß er ein hartgesottener Junggeselle ist — verurteilte Hr. Gordon zu einer Geldstrafe von 15 Doll. und die junge Dame zu einer solchen von 10 Doll. Das ist zwar unangenehm, aber immer noch nicht so schlimm als das, was in demselben scheinheiligen Amerika noch vor zweihundert Jahren möglich war. Damals wurde im Staate Massachusetts ein Schiffskapitän gehängt, weil er, von längerer Reise zurückkehrend, in der Freude des Wiedersehens seine Frau an einem Sonntage geküßt hatte.

— (Im Krämerladen.) Junge Hausfrau: Na, wissen Sie, mit diesen Mädeln ist es auch der reine Schwindel, die sind ja alle hohl! —

Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

Nachdruck verboten.

20.

Drei Tage später saß Richard Johnson, genannt „William Gutting“, in ein ganz leichtes weißes Gewand gekleidet als Gensender an einer schattigen Stelle des Lazarettgartens und freute sich, daß er dem Tode entronnen war. Hoffte er doch nun auch schon lange auf das Eintreffen eines Briefes und einer Geldsendung von seinem Onkel Allan Burns und auf seine Befreiung vom englischen Söldnerdienste, in welchen er sehr wider seinen Willen in Folge einer verhängnisvollen Verwechslung oder durch eine abgefeimte Schurkerei geraten war. Lange konnte nach Richards Berechnungen seine Gefangenschaft ja auch unter keinen Umständen mehr dauern, denn schon neun volle Wochen war es her, seitdem er von Port-Said aus an Allan Burns, Ralph Lockwell und Elisabeth Lund geschrieben hatte, und mächtige Arme waren wohl bereits thätig, um seine Befreiung zu bewerkstelligen. Diesen tröstenden Gedanken nachhängend erhob sich jetzt Richard Johnson und schritt in dem Garten langsam auf und ab.

Da wurde er plötzlich bei seinem militärischen Namen gerufen und ein Lazarettbeamter winkte ihn zu sich.

„Hier sind zwei Briefe für Sie, William Gutting“, sagte der Lazarettbeamte und übergab ihm zwei Schreiben.

Richard blickte auf die Aufschrift der Briefe und bemerkte zu seiner großen Freude, daß dieselben aus England waren, und nach der Handschrift zu urteilen, von Onkel B. und von Ralph Lockwell herrühren mußten.

Eine Act Bonnettaumel packte jetzt den jungen Mann, der sich unmittelbar von seinen Leiden erlöst glaubte. Er sprang lustig in die Höhe, jubelte und schrie und eilte hinauf in seine Zelle, um dort mit Ruhe die Briefe, deren Inhalt er ja bereits eraten zu haben glaubte, zu lesen. Zuerst erbrach Richard natürlich den vom Onkel Burns angekommenen Brief und verschlang dessen Inhalt mit gierigen Blicken. Aber je weiter der junge Mann las, um so mehr versunkerte sich sein erst so heiteres Antlitz und zuletzt schleuderte er den Brief zornig zu Boden und trat ihn mit Füßen.

„O, dieses unerhörte Schriftstück darf ich aber doch nicht vernichten“, murmelte Richard dann mit bebenden Lippen und hob den Brief wieder vom Boden auf, „es könnte ja eine Fälschung sein und mir vielleicht später zu meinem Rechte verhelfen.“

Langsam las der junge Mann den Brief nun nochmals durch und prüfte den Inhalt, der folgendermaßen lautete:

„Unglücklicher Nest!“

Aus Deinem mir mit dem Poststempel Port-Said zugegangenen Schreiben habe ich ersehen, daß Dich Dein frevelhafter Leichtsinns in einen tiefen Abgrund gestürzt hat, aus welchem ich Dich weder befreien kann, noch befreien will. Die Erklärung, welche Du für Deine fluchtartige Entfernung aus England und Deine Anwesenheit bei dem englisch-indischen Heere unter falschem Namen gibst, ist ganz unglaubwürdig, zumal die Beweise vorliegen,

daß Du in Folge einer ehrlosen That zu fliehen genötigt wurdest. Du bewahrest also Dich und Deine Averbwandten vor Schande und entehrender Strafe, wenn Du niemals nach England zurückkehrst. Dein verbrecherischer Leichtsinns, dem die Ruhe Deines alten Onkels nichts galt, und der Dich auf verderbliche Wege führte, hat zwischen mir und Dir eine tiefe Kluft erzeugt, die ich niemals wieder überbrücken kann, noch werde. Ich sage mich daher hiermit feierlich von Dir los und will mit Dir keinerlei Freundschaft und Verwandtschaft mehr halten. Gleichzeitig verbitte ich mir von Dir alle ferneren Zuschriften und Zumutungen, denn ich will von Dir und Deinen Angelegenheiten nichts mehr hören. Nur für den Fall, daß Du nach langjährigem Wohlverhalten untrügliche Beweise für Deine Besserung gegeben hast, wirst Du dereinst aus meinem hinterlassenen Vermögen ein Legat erhalten, dessen Zinsen Du im Auslande verzehren mußt. Kehre zurück auf den rechten Weg, Du Pflichtvergessener, und denke, wenn es Dir schwer werden sollte, daß Arbeit, Entschagung und Pflichterfüllung die sichersten Stützen für Lebensglück und Wohlstand sind und daß auf diesem Wege Dein ehemaliger Onkel und Beschützer sein Glück gemacht hat!

London, 16. Mai 1876.

Allan Burns.“

Statt des Jornes beim ersten Lesen des Briefes erfaßte jetzt Richard Johnson eine tiefe Niedergeschlagenheit, die an krankhaften Schwermut grenzte, denn aller seiner schönen Hoffnungen, welche er auf die Großmut des Onkels setzte, war er nun beraubt und öde, nackt und traurig lag das indische Soldatenleben vor seinen Augen. Wie verzweifelt starrten Richards Augen auf den Brief, der die furchtbare Abjage des Onkels und die unbegründeten oder doch weit übertriebenen Anklagen enthielt. Verächtlich schob Richard das Schriftstück bei Seite, er wollte es aber für alle Fälle behalten und als er es in seiner Brusttasche verbergen wollte, da fiel sein Blick auf den Brief Ralphs, der ebenfalls mit angekommen war und den Richard noch nicht geöffnet hatte.

„Vielleicht bringt mir dieser Brief einige Aufklärung“, dachte Richard und erbrach denselben. Aber der Inhalt des Schreibens bereitete dem jungen Manne nur eine neue Enttäuschung, denn Ralphs Brief lautete folgendermaßen:

„Lieber Richard!

Du wirst Dir leicht denken können, wie überrascht und erschrocken ich war, als ich Deinen Brief empfing, der mir Aufschluß über Dein rätselhaftes Verschwinden und Deinen wieder Deinen Willen erfolgten Eintritt bei der englisch-indischen Armee gab. Ich eilte mit Deinem Brief sofort zu Onkel Allan Burns, um ihm die frohe Botschaft, daß Du noch lebst, zu überbringen und den einflußreichen Millionär zu bitten, die nötigen Schritte für Deine baldige Befreiung von dem zwangsweisen Militärdienste zu thun. Doch da erlebte ich eine sehr bittere Enttäuschung! Onkel Burns hielt mir, als ich kaum einige Worte zu Deinen Gunsten

gesprochen hatte, einen Brief von Dir vor die Augen und rief mir mit zorniger Stimme zu: „Hier können Sie sehen, welch ein todenlos leichtsinniger Mensch Richard Johnson ist und wie er versucht, seinen alten Onkel, der ihm so viele Wohlthaten erwies, über sein schändliches Thun zu täuschen!“ Als ich Onkel Burns darauf ersuchte, mir wissen zu lassen, worin Dein frevelhafter Leichtsinns bestehe, so erklärte mir der Greis in den Ausdrücken seines größten Unwillens, daß die Ursache Deines rätselhaften Verschwindens in einer von Dir begangenen ehrlosen That bestehe und daß Du dieserhalb unter falschem Namen die Flucht hättest ergriffen müssen, um der Verhaftung und Bestrafung zu entgehen. Die Angaben, welche Du über Dein Verschwinden gemacht hättest, verwies der Onkel in das Reich der Fabeln und nannte Dich einen losen Schelm und ehrlosen Schurken, mit dem er nichts zu schaffen haben wolle. Nur mit großer Mühe gelang es mir, Allan Burns zu veranlassen, Deine Angelegenheit etwas milder zu beurteilen. Keinesfalls wünscht er Dich aber zurück nach England und er will Dich auch niemals wieder sehen, da Du ihn um alle die schönen Hoffnungen, die er auf Dich gesetzt hatte, betrogen hättest. Er will auch in den nächsten Tagen bereits sein hauptsächlich zu Deinen Gunsten lautendes Testament ändern und hat entsprechende Aufträge bereits seinem Rechtsanwalte erteilt. Meinen unausgesetzten Bitten gelang es nur, den Onkel Burns zu bewegen, Dir unter gewissen Bedingungen eine Jahresrente auszusprechen. Das Nähere darüber wird er Dir aber wohl selbst schon geschrieben haben. Es thut mir recht leid, lieber Richard, Dir so unliebsame Mitteilungen machen zu müssen, aber ich darf bei Deinem Charakter wohl hoffen, daß Du die über Dich verhängte Prüfung mit Ruhe und Ergebung tragen und mit Vertrauen späteren besseren Zeiten entgegensehen wirst. Ich selbst werde immer bestrebt sein, Deine Ausöhnung mit dem Onkel Burns zu betreiben und hoffe bestimmt, Dich dereinst froh und glücklich nach England zurückkehren zu sehen.

Mit herzlichsten Grüßen verbleibe ich

London, am 21. Mai 1876.

Dein Vetter

Ralph Lockwell.“

„O, dieser schändliche, heuchlerische B.“, rief Richard Johnson mit bitterem Hohne aus und warf das Schreiben zu Boden. „Wie soll ich aber den falschen Ankläger entlarven, wo doch selbst der alte brave Allan Burns meinen Worten keinen Glauben mehr beimißt? Ich müßte sofort zurück nach England, um den verhängnisvollen Irrtum, um die gegen mich verübte Schandthat aufzuklären, aber eiserne Fesseln binden mich hier an das ferne Indien und wenn ich nicht mein Leben riskieren will, kann ich nicht entfliehen, und dann bin ich noch ein elender Deserteur. So muß ich Dich, Du grausames Geschick also wohl oder übel ertragen, muß Soldat sein ohne meinen Willen, muß verachtet, verleumdet und verstoßen werden, ohne mich rechtfertigen zu können.“ (Fortsetzung folgt.)